

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 49

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

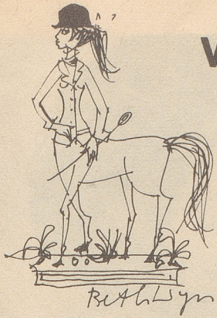
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON HEUTE

was mir noch weniger steht als ein Hohlkreuz. Noch schlechter stehen mir die altmodischen Sackkleider, in die ich meine verfehlte Konstruktion hülle. Meine Familie steht vor einem Rätsel und ich vor einem Minderwertigkeitskomplex. «Was fehlt dir denn eigentlich?» insistierte Alex. «Die Taille» antwortete ich, und Alex schüttelte sein Haupt. Das tut er in letzter Zeit oft.

Ich leide an Hohlkreuz.

Der Gatte Alex leidet an Mißbehagen.

Sonst fehlt uns nichts ... außer mir meine Taille. Und was habe ich für sie bekommen? Eine Schachtel Pillen und einen Komplex.

Da ich als Frau weder in der Regierung, noch in einer Aertzekammer vertreten bin, kann ich nicht drohen. Also bitte ich: Liebe Aerzte, reden Sie weder Deutsch noch Latein mit Ihren Patienten. Ersteres verstehen sie ein wenig von der Schule her, letzteres bringen ihnen bobuleer wissenschaftliche Werke bei. Sagen Sie einer Frau, die einen Augenfehler hat, nicht, daß sie schielt, sondern sie habe einen faszinierenden Blick. Sagen Sie ..., aber ich glaube, wir verstehen uns!

Also bitte ... machen Sie nicht weitere Frauen unglücklich. Sollte ich so etwas erfahren, müßte ich Ihnen B. Shaw's Vorrede zu «Der Arzt am Scheideweg» ins Haus schicken.

Cécile

Zubringerdienst

Ein offener Brief an die Frauen

Liebe Frauen, ich liebe und verehere Euch alle, soweit mir dies überhaupt gestattet wird. Und ich gönne Euch alles Gute und gehöre zu denen, die durchaus bereit sind, Euch von jeder Art Laufgitter zu befreien, denn ich weiß, daß Ihr nicht dümmer seid, als wir, und daß die Welt, wenn Ihr mehr mitzureden hättet, nicht schlechter dastünde, als jetzt. Aber Ihr habt Eure Schattenseiten und eine davon wird mir heute, wo ich älter und rundlicher bin als früher, mitunter reichlich unbequem.

Warum nehmt Ihr, wenn Ihr abends ausgeht, eine solche Unmenge von Dingen mit, als handle es sich um eine monatelange Expedition in unwirtliche Gegenden, und vor allem: warum verliert Ihr sie immer? Und wendet Euch dann hilflos an uns, weil der verlorne Gegenstand regelmäßig ein ganz besonders wertvoller Besitz ist, den Ihr um keinen Preis der Welt missen möchtet? Ganz abgesehen davon, daß es sich so oft um Gegenstände handelt, die paarweise auftreten, von denen Ihr bloß den einen Teil verliert, was Euch mit ganz besonderer Verzweiflung erfüllt, weil der verbleibende ohne den verlorenen ja gar keinen Wert mehr hat, – weder für Euch, noch, wie ihr menschenfreundlich betont, für den Finder?

Wann immer ein Mann, den Hinterteil auf Lächerlichkeit in die Luft gestreckt, auf Händen und Füßen im dunklen Zuschauerraum eines Kinos oder Theaters herumkriecht, – was tut er dann? Er sucht Euren rechten Handschuh, oder den linken Clip von dem entzückenden Paar, das Ihr Euch gerade heute vormittag gekauft habt. Und wenn der Sucher Pech hat, wird er vom Begleiter der neben ihm sitzenden Dame zu allem Unglück noch scharf interpelliert, was er eigentlich da unten zu suchen habe.

Auf einer sehr bevölkerten Cocktail-Party taucht Ihr so sechs bis acht mal auf und meldet traurig und hilflos, Ihr hättet keine Ahnung, wo Ihr Euer Handtäschchen hingelegt haben könntet, und Ihr seid doch so kurzsichtig und könntet nichts finden und es habe so viele Leute, und vielleicht sitze jemand auf dem Täschchen und wir könnten viel besser vom einen zum andern gehen und sie bitten, aufzustehen. Und wenn wir fragen: «Wo hast du deine Brille?», dann antwortet ihr anklagend: «Natürlich im Täschchen, wo denn sonst?»

Wenn wir nachher draußen auf der Straße ins langerwartete Taxi steigen, schreit Ihr plötzlich in panischem Schreck auf: «Jesses, mein Schal!» Und sagt, Ihr müsstet ihn irgendwo auf eine Stuhllehne gelegt haben, aber vielleicht sei er auch in der Garderobe. Er ist natürlich nicht in der Garderobe und wir müssen einmal mehr die dicht bevölkerten Räume durchsuchen und die andern Gäste bitten, einen Moment aufzustehen, «– meine Frau hat nämlich ihren Schal ...» Und unterdessen tickt der Taxameter wie verrückt und die Zeit vergeht im Fluge. Manchmal sagt Ihr überdies, der Schal sei ein besonders liebes Andenken, den habe Euch seinerzeit der Edi aus Indien mitgebracht. Der Edi ist ein alter Schatz. Ich habe nichts gegen ihn, aber ich finde, er sollte jetzt eigentlich da sein und an meiner Stelle den Schal apportieren.

Ich denke noch mit Schrecken an einen Abend, den ich damit verbrachte, in einem Restaurant zahllose Perlen zusammen zu lesen, weil ein Imitationscollier gerade an diesem Abend hatte zerreißen müssen. Nach meiner Schätzung müssen es tausende von weißen Kügelchen gewesen sein. Aber vielleicht kommt es mir bloß so vor und es waren in Wirklichkeit bloß dreihundert. Liebe Frauen, könntet Ihr nicht?

Aber nein. Dann tötet Ihr es ja, Ihr seid ja so nett.

Es ist sicher Euer Schicksal, daß Ihr so viele Sachen mitnehmen und nachher verlieren müßt. Eures und das unsere. Christian

«Man wird doch noch einen Witz machen dürfen», wehrte sich Patricia Tomlinson, Telephonistin beim Londoner Flughafen. Sie hatte dem Piloten eines Flugzeugs mitgeteilt, an Bord seines Apparates befinde sich eine Zeitbombe.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



Heizkissen, ab Fr. 26.50

Mit den 7 Solis-Vorteilen

Haartrockner, ab Fr. 36.—

Federleicht und von höchster Blaskraft

Bettwärmer, ab Fr. 28.—

Für grössten Schlafkomfort

Fußsäcke, ab Fr. 39.—

Keine kalten Füße mehr!

Quarzlampen, Fr. 158.—/296.—

Für Spannkraft, Wohlbefinden und gesundes Aussehen.

Solis

in Elektro- und Sanitätsgeschäften

Mit **Kobler** täglich eine **SONNTAGS-RASUR!**

HOTEL BRISTOL+BEAUSITE
Gründelwahr



Neu renoviert
Wiedereröffnung 6. Dezember
Grillroom - Bar - Dancing
SPINNE

Tabatil
Die
Zahnpasta für Raucher
gibt weisse Zähne
und reinen Atem

BOMMERLUNDER

Aquavit

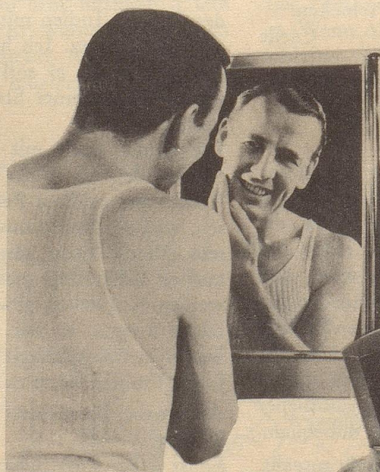


... übrigens: Aquavit heißt «Lebenswasser», und ein echtes Lebenswasser ist dieser Bommerlunder. Er enthält nicht weniger als 26 feinste, würzige Kräuter — die das 200 Jahre alte Rezept verschreibt.



PITRALON

nach dem Rasieren desinfiziert, erfrischt

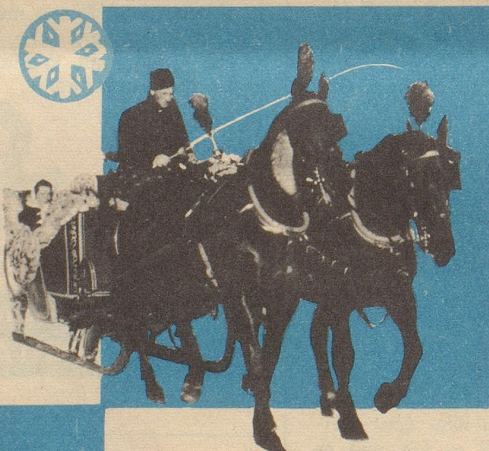
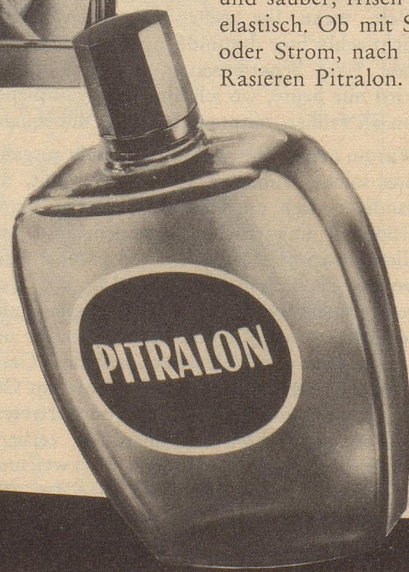


Rasierte Haut braucht Pitralon

Das Kennzeichen einer tadellosen äußeren Erscheinung ist eine gut rasierte, mit Pitralon gepflegte Haut. Pitralon beseitigt Pickel, Pusteln, Mitesser und verhütet Hautreizungen. Macht die Haut glatt und sauber, frisch und elastisch. Ob mit Seife oder Strom, nach dem Rasieren Pitralon.

Herren mit empfindlicher Haut bevorzugen Pitralon-Mild, Herren mit robuster Haut Pitralon normal.

Flacons ab Fr. 2.40



Die meistverkaufte wasserdichte Uhr der Welt mit vierfach patentiertem Spezialverschluß

- Unzerbrechliche Feder
- Ganzstahl-Gehäuse
- Unerhört strapazierfähig, schweiß- und schmutzunempfindlich

17 Rubis in Ganzstahl von Fr. 99.— an
17 Rubis in Chromstahl von Fr. 89.— an

ROAMER

ROAMER 100% wasserdicht



in der Schweiz in über 400 guten Fachgeschäften erhältlich

Roamer Watch Co. S.A.
Solothurn